

Was Herford mit der Geschichte von Kühne+Nagel in der NS-Zeit zu tun hat

Nach dem Tod von Klaus-Michael Kühne wird in den Nachrufen eher selten auf die Rolle des Unternehmens in der NS-Zeit verwiesen. Der ehemalige Stadtarchivar Christoph Laue beleuchtet die Hintergründe.

Christoph Laue

Herford. Der Unternehmer Klaus-Michael Kühne ist tot, doch was hat das mit Herford zu tun? In den Nachrufen wird eher selten auf die Verstrickung seines Logistikunternehmens Kühne+Nagel (K+N) in der NS-Zeit verwiesen. Er selbst war ja am Kriegsende noch Kind, übernahm die Firma erst mit 29 Jahren und sah bis zum Ende keine Notwendigkeit, sich dem Thema zu stellen.

Das komplette Archiv sei durch Bomben vernichtet worden, man sei sich aber „der schändlichen Vorkommnisse während der Zeit des Dritten Reichs bewusst“ (K+N-Homepage). K+N besaß de facto ein Monopol bei der „Aktion M“, der systematischen Ausplünderung der aus Frankreich und den Benelux-Ländern deportierten Juden. Fast 72.000 Wohnungseinrichtungen transportierte K+N nach Deutschland. Dort wurden sie Behörden und „Fliegergeschädigten“ zugewiesen oder auf „Judenauktionen“ versteigert.

Auch im innerdeutschen Geschäft profitierte K+N von der jüdischen Auswanderung. Dabei stellte sich das Unternehmen eifrig in den Dienst der Gestapo. Sehr oft mussten Emigranten ihre Umzugskisten im Hafen zurücklassen, was Nachschub für die „Judenauktionen“ bedeutete.

Es gibt auch eine besondere Verbindung von K+N mit Herford. K+Ns jüdischer Teilhaber war der in Auschwitz ermordete Adolf Maass, seit 1910 Ehemann der Herforderin Käthe Elsbach. Dieser hatte die Hamburger Filiale von K+N aufgebaut, war in die Geschäftsführung aufgenommen worden und besaß 45 Prozent der Anteile. Die Firmenchronik von K+N erweckt den Eindruck, als wechselte Maass im April 1933 freiwillig „in eine Großhandelsfirma seiner Verwandtschaft“. Das Unternehmen betont bis heute: „Herr Maass hat die Firma von sich aus verlassen.“

Unterlagen im Nachlass des Sohnes Gerry Maass im Montrealer Holocaust-Museum beweisen das Gegenteil. Alfred und Werner Kühne drückten schon 1932 die Beteiligung von



Käthe und Adolf Maass in den 1930er-Jahren im Hamburger Hafen.

Foto: Familie Maass



Teilhaber Adolf Maass (2.v.l.), beim Firmenjubiläum von Kühne+Nagel im Jahr 1927.

Foto: Familie Maass

Hamburger Wohnung von Käthe und Adolf Maass transportierte K+N 1938 Hausrat, Möbel und Bücher nach England, Kanada und in die USA. Angesichts der zunehmenden Bedrohung rettete das Ehepaar einen kleinen Teil ihres Eigentums durch Verschiffung an ihre bereits geflohenen Kinder.

Der älteste Sohn Herbert erhielt einen Teil der umfangreichen Bibliothek. Teile davon sind 2013 nach Herford zurückgekehrt. Es war der Wunsch des jüngsten Sohnes Gerhart (später Gerry), der nach dem Tod des Bruders die Bücher nach Kanada geholt hatte, – ein ganz besonderes Geschenk an die Stadt. Familie Maass schenkte sie der jüdischen Gemeinde Herford, das Kuratorium Erinnern forschen Gedenken übernahm die Sorge dafür und stellt sie im Elsbach-Haus in einer acht Meter hohen Stele als „mahnenden Zeigefinger“ an die menschlichen und kulturellen Verluste der Verfolgung der Juden aus.

Adolf Maass kam 1938 zum ersten Mal ins KZ, 1941 musste er mit seiner Frau endgültig das Haus in Hamburg-Winterhude verlassen. Ob es seine ehemalige Firma war, die anschließend das Mobiliar ausräumte, ist nicht bekannt. 1944 wurden Käthe und Adolf Maass in Auschwitz ermordet. Ihre kanadische Enkelin Barbara Maass beschäftigt sich – auch angestoßen durch die Recherchen zur 2018 vom Kuratorium im Elsbach-Haus gezeigten Ausstellung zur Familien- und Firmengeschichte der Elsbachs (im 2. Stock dauerhaft zu sehen) – mit dieser dunklen Geschichte und war dazu schon mehrfach in Deutschland, unter anderem zur Einweihung eines Denkmals an die unheilvolle Geschichte von Kühne+Nagel in Bremen 2023.

Sie forderte Klaus-Michael Kühne immer wieder auf, sich zumindest zur Geschichte zu bekennen, was dieser immer ablehnte. In einem Gespräch mit der „Zeit“ erklärte er aber vor wenigen Monaten seine Bereitschaft zum Treffen mit ihr. Dazu wird es nun nach seinem Tod aber nicht mehr kommen.

Maass auf 33 Prozent. 1933 schließlich unterschrieb Maass einen Knebelvertrag, in dem er auf sämtliche Rechte an K+N und weiteren Firmen verzichtete. Statt der ihm bei freiwilligem Ausscheiden zustehenden Abfindung wurden ihm firmeninterne Schulden angelastet, die ihm „wohlwollend“ gestundet wurden.

Neun Tage nach Maass' Ausscheiden wurde Werner Kühne in die NSDAP aufgenommen. Wahrer Hintergrund war, dass Maass bei K+N als Jude „untragbar“ war, angesichts der Anpassung an die neue Macht. Auch aus der